



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



KONFERENZ DER KANTONSREGIERUNGEN
CONFERENCE DES GOUVERNEMENTS CANTONAUX
CONFERENZA DEI GOVERNI CANTONALI
CONFERENZA DA LAS REGENZAS CHANTUNALAS

Resultate Workshop «Finanzierungsmodelle»

ffO-Workshop, 18. Juni 2009

Verfasst von Roger Künzli, CSP AG, 24.07.2009

Inhaltsverzeichnis

1	Management Summary	3
2	Ausgangslage	4
3	Inhalt und Aufbau des Workshops.....	5
4	Resultate Workshop	6
4.1	Herausforderungen ffO im Bereich Finanzierung	6
4.2	Erfahrung mit Finanzierungsmodellen.....	7
5	Massnahmen zuhanden Geschäftsstelle.....	8
5.1	Hypothese: es braucht einen „zentralen Topf“	8
5.1.1	Kurze Beschreibung / Ausgestaltung.....	8
5.1.2	Voraussetzung.....	9
5.1.3	Vorteile / Nutzen	9
5.1.4	Nachteil.....	9
5.1.5	Mögliches Setting	10
5.2	„Antrag“ an die Geschäftsstelle E-Government Schweiz	11
5.2.1	Überprüfung Variante „zentraler Topf“	11
5.2.2	Erarbeitung von Finanzierungsspielregeln für E-Government Projekte.....	11
5.2.3	Competence Center.....	11
6	Konkrete Ausgestaltung der Anträge	12
6.1	Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „zentraler Topf“	12
6.2	Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „Finanzierungsspielregeln“ ..	12
6.3	Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „Competence Center“	13
7	Bemerkungen des Moderators	14
7.1	Themenspezifische Überlegungen	14
7.2	Bemerkungen zur Veranstaltung	14

1 Management Summary

Der Stream Finanzierungsmodelle am 1. ffO Workshop in Solothurn hatte das Ziel die verschiedenen Sichtweisen und Bedürfnisse der ffO zum Thema aufzuzeigen, sowie einen aktiven Austausch zwischen den teilnehmenden ffO zu fördern.

In einer ersten Runde wurden die bereits im Einsatz stehenden Finanzierungsmodelle besprochen und es fand ein erster Erfahrungsaustausch statt.

Auf Basis dieser Informationen wurden gemeinsam die grössten Hürden bei der Finanzierung von E-Government Vorhaben und Projekten gesammelt. Es zeigte sich eine breite Palette von Problemen und Fragestellungen. Zusammengefasst kann man aber folgende fünf Kernprobleme erkennen:

1. Die Finanzierung ist insbesondere für die Anfangsphase problematisch.
2. Die Kostenverteilung und das Pricing bei behördenübergreifenden Projekten bergen viele Stolpersteine.
3. Die öffentlichen Verwaltungen haben einen schwierigen und komplexen Budgetierungsprozess.
4. Betriebskosten sind bei Projektstart schwierig zu beziffern. Des Weiteren ist oft unklar wer diese tragen soll.
5. Fehlendes Know-how und Ressourcen-Engpässe führen zu höherem Cash-out.

Abschliessend wurde versucht Anträge an die Geschäftsstelle E-Government Schweiz zu formulieren, um eine aktive Unterstützung der ffO bei Finanzierungsfragen sicherzustellen. Dabei wurden drei Punkte erarbeitet:

1. Prüfung eines „zentralen Topfs“ zur Unterstützung der Finanzierung von E-Government Vorhaben und Projekten
2. Aufbau von allgemein gültigen Finanzierungsspielregeln
3. Prüfung eines E-Government Competence Centers zur aktiven Unterstützung von E-Government Vorhaben und Projekten insbesondere in Finanzierungsfragen.

2 Ausgangslage

Am 18.06.2009 fand in Solothurn der erste ffO Workshop statt. Organisiert wurde dieser Anlass von der Geschäftsstelle E-Government Schweiz.

Folgende Ziele wurden festgelegt:

- Erarbeitung gemeinsamer Sichten und Bedürfnisse der federführenden Organisationen zu ausgewählten Themen zu erarbeiten.
- Aktiver Austausch unter den Umsetzern der E-Government Strategie fördern.

Die CSP durfte im Auftrag der Geschäftsstelle E-Government Schweiz den Workshop-Stream Finanzierungsmodelle moderieren.

Das genaue Thema des Streams lautete:

Welche Finanzierungsmodelle sind für die priorisierten Vorhaben E-Government Schweiz sinnvoll und umsetzbar.

In zwei ca. 1.5-stündigen Workshops wurde versucht, einen Austausch zwischen den Teilnehmern anzuregen und aufzunehmen, in welche Richtung die Geschäftsstelle E-Government Schweiz die ffO zum Thema weiter unterstützen soll.

In diesem Dokument sind wesentlichen Inhalte des Workshops sowie die gesammelten Erkenntnisse und Resultate aufgeführt.

3 Inhalt und Aufbau des Workshops

Folgende Inhalte wurden im Workshop-Stream Finanzierungsmodelle vorgestellt:

Kurzvorstellung bereits im Einsatz stehende Finanzierungsmodelle:

- Direkte Projektfinanzierung
- Kooperation als juristische Person
- Einmalfinanzierung durch Bund
- Public-Private-Partnership
- Open Source Ansatz
- Entwicklung durch Privatwirtschaft

Folgende Fragestellungen wurden für die Workshop Diskussion vorbereitet:

- Welche Erfahrungen haben Sie mit den hier vorgestellten Finanzierungsmodellen gemacht?
- Welche Herausforderungen / Probleme birgt die Finanzierung von E-Government Projekten?
- Welche Finanzierungsmodelle überwinden diese Hürden und sind neue Ansätze der Finanzierung denkbar?
- Wie wird die Wirtschaftlichkeit von E-Government Projekten bestimmt und kommuniziert?

Des weiteren wurden zwei Hypothesen vorgestellt, welche von den Workshop Teilnehmern diskutiert und beurteilt werden sollten:

- Um ein erfolgreiches E-Government Vorhaben in der Schweiz flächendeckend einzuführen braucht es für spezifische Bereiche eine zentrale Finanzierung (inkl. Koordination einer Stelle).
- E-Government Projekte sind nur dann sinnvoll umzusetzen, wenn im Zuge dieser Projekte die gesamte Dienstleistungserbringung hinterfragt und angepasst wird. Dazu muss man sich auch vom Gedanken lösen, dass man mit E-Government Projekte die Verwaltung einfach im Internet abbildet. Dieses Mindset hat auch starke Auswirkung auf die Finanzierungsmodelle.

Es wurde versucht eine offene Diskussion zu gestalten, indem jeder Teilnehmer für die jeweiligen Fragestellungen einen ersten Input liefern konnte und in einem weiteren Schritt spezifische Punkte diskutiert wurden. Der Workshop Moderator hat die wichtigsten Punkte direkt aufgenommen und versucht diese zu gruppieren.

4 Resultate Workshop

4.1 Herausforderungen ffO im Bereich Finanzierung

In einer ersten Runde wurden die Herausforderungen an die Finanzierung von E-Government-Projekten aufgenommen.



Abbildung 1: Finanzierung von E-Government-Projekten

Im Folgenden sind die wichtigsten Herausforderungen und Probleme zusammengefasst:

1. Finanzierung in der Anfangsphase ist problematisch
Die Finanzierung birgt insbesondere in der Anfangsphase etliche Stolpersteine. Von der Initialisierungs- bis zur Konzeptphase ist es besonders schwierig die Wirtschaftlichkeit darzulegen. Des Weiteren gibt es auch in dieser Phase des Projektes Probleme, potentiellen Partnern und Nutzern die Vorteile aufzuzeigen und diese zu überzeugen, sich bereits in dieser frühen Phase zu beteiligen oder ein klares Commitment abzugeben.
2. Kostenverteilung /Beteiligung von Dritten / Pricing
Viele ffO haben Probleme die Kosten und Leistungen an Dritte weiterzuerrechnen. Oft ist unklar, wie das Pricing aussehen soll. Zusätzlich werden die Kosten für die „Inhaltserstellung“ nicht abgedeckt.

3. Schwieriger Budgetierungsprozess

Die Budgetprozesse in der öffentlichen Verwaltung sind nicht optimal auf Projekte abgestimmt (insbesondere bei mehrjährigen Projekten). Insbesondere in der Startphase von Projekten ist es schwierig die Wirtschaftlichkeit von Projekten aufzuzeigen. Eine klassische mehrjährige Projektbudgetierung ist schwierig zu realisieren.

4. Betriebskosten sind schwierig vorauszusagen

Die Betriebskosten sind in der frühen Phase schwierig zu eruieren. Gleichzeitig werden die Betriebskosten meist über andere Quellen finanziert, was zu unklaren Verhältnissen führen kann. Es wurde von einigen konkreten Projekten berichtet, bei welchen die Finanzierung des Betriebs nicht klar geregelt ist und dies zu grossen Problemen führt.

5. Fehlende internes Know-how / fehlende interne Ressourcen

Um ein Projekt erfolgreich durchzuführen, sind die richtigen Ressourcen (insbesondere Personen mit spezifischem Know-how) notwendig. Hier kommt es oft zu Engpässen. Diese Engpässe müssen oft durch teure externe Arbeitskräfte kompensiert werden, was zu entsprechend höheren Kosten führt.

4.2 Erfahrung mit Finanzierungsmodellen

In einer zweiten Phase wurden die Erfahrungen mit den 6 bereits bekannten Finanzierungsmodellen gesammelt.

<p>Modell 1: Direkte Projektfinanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einfaches Modell bei direktem Rückfluss ■ Kann kompliziert werden ◆ "Selbstläufer" muss gefunden werden 	<p>Modell 2: Kooperation als jur. Person</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ pragmatischer Ansatz ◆ Einfache Lösungen sind wichtig, damit kommt man weiter. 	<p>Modell 3: Einmalfinanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einfach ■ Zum Teil gar nicht bekannt ◆ Transparenz ist wichtig
<p>Modell 4: Public-Private-Partnership</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ z.T. Komplexe Gebilde ■ Abgrenzungsproblematik ◆ Erfahrung der "Privaten" ist wichtig 	<p>Modell 5: Open Source Ansatz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Problem der Submission muss geklärt und kommuniziert werden ◆ Noch wenige Erfahrungen 	<p>Modell 6: Entwicklung durch Privatwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Institutionelle Hürden ■ Ist ein Auslaufmodell ◆ Standardisierung notwendig ◆ Erfahrung ist wichtig: Wie gehe ich mit den Problemstellung / Hürden um?

Es kristallisierten sich bei den Workshop-Teilnehmern keine klaren Favoriten heraus. Alle Modelle haben ihre Vor- und Nachteile. Die unter Kapitel 4.1 aufgeführten Probleme können von keinem bereits erprobten Finanzierungsmodell umgangen werden, ohne dass sich andere, signifikante Probleme ergeben.

Es zeigt sich weiter, dass die Herausforderungen und Anforderungen bei den ffO sehr heterogen sind. Ein für alle Vorhaben gültiges Finanzierungsmodell gibt es nicht. Die Finanzierung muss bei jedem Projekt je nach Anforderungen und Situation definiert werden.

5 Massnahmen zuhanden Geschäftsstelle

In der zweiten Session des Workshops wurden mögliche Ansätze erarbeitet, welche die Probleme bei der Finanzierung von E-Government Projekten ausräumen könnten.

5.1 Hypothese: es braucht einen „zentralen Topf“

„Um ein erfolgreiches E-Government Vorhaben in der Schweiz flächendeckend einzuführen braucht es für spezifische Bereiche eine zentrale Finanzierung (inkl. Koordination einer Stelle)“.

Diese Hypothese erhielt in der Diskussion grosse Zustimmung. In einem weiteren Schritt wurde erarbeitet, wie eine solche Lösung aussehen könnte und es wurden einige Eckpunkte festgelegt.

5.1.1 Kurze Beschreibung / Ausgestaltung

Für die Umgehung der Problemstellungen und Hürden in der Anfangsphase und punktuelle Finanzierungsprobleme, wurde in der Diskussion ein „zentraler Topf“ E-Government Schweiz als sehr sinnvoll erachtet. Dieser soll folgende Aspekte abdecken:

- Die Unterstützung aus diesem Topf soll klar definiert. Die Auszahlung soll an z.B. an ein Projektbudget gekoppelt werden.
- Topf soll über alle Ebenen der Verwaltung zugänglich sein (nicht nur Bund oder Kantonen). Gemeinden sollen über die Kantone Anträge stellen können.
- Die Innovationsförderung ist ein zentraler Aspekt dieses Ansatzes. Neue Ansätze welche auch für weitere E-Government-Projekte interessant sein könnten, sollen prioritär gefördert werden.
- Hauptaugenmerk soll dabei auf die Förderung von wiederverwendbaren, gemeinsam genutzten Infrastrukturen resp. Voraussetzungen gelegt werden. Es soll damit auch ein Anreiz geschaffen werden, dass nicht alle Projekte das Rad immer wieder neu erfinden müssen (oder wollen).
- Aus diesem „zentrale Topf“ soll nicht nach dem Giesskannen-Prinzip ausgeschüttet werden. Es sollen klare Prioritäten gesetzt werden. Diskutiert wurde z.B. eine Konzentration auf max. 5-10 Projekte.
- Es wird eine Konzentration auf die Unterstützung der Startphase (Initialisierung bis Konzeptphase) von Vorhaben angestrebt. Bei Projekten, welche eine Voraussetzung bilden, eine gewisse Flächenwirkung oder sogar Multiplikationswirkung für weitere E-Government Vorhaben haben, kann auch die Betriebsphase gefördert werden.
- Punktuelle „Überbrückungsleistungen“ für besonders innovative Projekte wurden ebenfalls diskutiert.

5.1.2 Voraussetzung

Aus der Diskussion ging hervor, dass klare Voraussetzung für die Förderung von Projekten dem Topf aber auch für die Organisation dieses „Topfes“ festgelegt werden müssen. Folgende Punkte kamen zur Sprache:

- Transparenz der Spielregeln ist nach Meinung der Workshop-Teilnehmer der wichtigste Punkt. Auch das Auswahlverfahren und die Kriterien für eine Finanzierungsunterstützung aus dem Topf müssen nachvollziehbar und transparent für alle einsehbar sein.
- Die Projekte oder Vorhaben können sich um eine Unterstützung bewerben. Hierfür sind aber klare Bedingungen zu erfüllen. So soll z.B. ein ausgearbeiteter Business-Plan eingereicht werden müssen, die Wirtschaftlichkeit so weit als möglich aufgezeigt werden. Weiter soll der Nachweis erbracht werden, dass mit einer Projekt-Methodik gearbeitet wird.

5.1.3 Vorteile / Nutzen

Der Hauptnutzen dieses Ansatzes liegt auf der Hand. Wichtige aber schwierig zu finanzierende Projekte und Vorhaben werden in der schwierigen Anfangsphase und bei unklarer Betriebsfinanzierung unterstützt.

Mittels Überbrückungsbeiträgen können wichtige Projekte, welche sich in einer schwierigen Finanzierungs-Situation befinden gefördert werden.

Als weiteres Argument für den „zentralen Topf“ wurden die Einflussnahme und die Koordination erwähnt. Mittels Anreizen soll erreicht werden, dass vermehrt gemeinsam genutzte Infrastrukturen erstellt werden.

Schliesslich bietet ein zentraler Topf natürlich auch dem Projektausschuss E-Gov Schweiz die Möglichkeit, wirklich aktiv zu steuern und Prioritäten zu setzen.

5.1.4 Nachteil

Aber auch die Nachteile wurden diskutiert. Folgende Hauptargumente gegen einen „zentralen Topf“ wurden erwähnt:

- Der Topf muss gefüllt werden. Woher kommt dieses Geld?
- Es gibt schon genügend Töpfe!
- „Zentrale Töpfe“ führen nur zu Verteilungskämpfen und fördern die bürokratischen Aufwände.
- Wer kontrolliert diesen Topf? Ist die Akzeptanz dieser Kontrolle gewährleistet?

5.1.5 Mögliches Setting

Abschiessend wurde kurz ein mögliches Setting dieses Ansatzes skizziert. Im Folgenden einige Ideen:

- Der „Topf“ soll vom Steuerausschuss E-Government Schweiz geführt und verwaltet werden. Somit hat dieser Steuerausschuss auch einen direkten Einfluss auf die E-Government Vorhaben und kann diese direkt führen.
- Es soll untersucht werden, ob noch andere „Töpfe“ im E-Government Umfeld vorhanden sind. Es soll versucht werden, diese Töpfe zu zentralisieren und durch ein höchstehendes Gremium (Steuerausschuss E-Gov Schweiz) zu verwalten.
- Die Geschäftsstelle E-Government Schweiz soll die administrative Abwicklung und das Controlling übernehmen
- Der „Topf“ soll zu gleichen Teilen vom Bund und von den Kantonen gefüllt werden. Das Geld soll im Rahmen einer Erweiterung der E-Government Schweiz Vereinbarung gesammelt werden.

5.2 „Antrag“ an die Geschäftsstelle E-Government Schweiz

5.2.1 Überprüfung Variante „zentraler Topf“

Die Workshop Teilnehmer haben angeregt dieses Modell weiter zu vertiefen und die Machbarkeit zu überprüfen. Insbesondere soll das Thema auch im Expertenrat oder wenn möglich im Steuerungsausschuss zur Sprache gebracht werden.

5.2.2 Erarbeitung von Finanzierungsspielregeln für E-Government Projekte

Bei Kooperationen in E-Government Vorhaben gibt es keine klaren Regeln betreffend Finanzierung. Die Kooperationen müssen immer neu ausgehandelt werden. Die Geschäftsstelle Schweiz soll einen Vorschlag erarbeiten, wie solche Spielregeln aussehen könnten. Folgende Bereiche sind dabei abzudecken:

- Wie sollen Inhalte (z.B. von Portalen) finanziert werden? Wer deckt diese Kosten ab? Ein Portal-Projekt endet nicht mit der Bereitstellung des leeren Portals. Dieser Umstand führt immer wieder zu Diskussionen.
- Wie sollen Datentransferkosten finanziert werden? Wer soll diese bezahlen?
- Wie soll der Betrieb geregelt und finanziert werden?
- Wer trägt die Verantwortung für welchen Bereich in einem produktiven System?
- Wie werden allfällige Erträge verteilt?

5.2.3 Competence Center

Bei vielen Projekten kommt es immer wieder zu Ressourcen-Engpässen, weil Know-how-Träger nicht zur Verfügung stehen. Wie kann hier die Geschäftsstelle E-Government unterstützend einwirken? Macht ein Aufbau im Stile eines Competence Centers für ganz spezifische E-Government-Projekte Sinn (z.B. Finanzierungsfragen,...)? Auch dieses Thema soll die Geschäftsstelle E-Government Schweiz kurz beleuchten und die Machbarkeit überprüfen.

6 Konkrete Ausgestaltung der Anträge

6.1 Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „zentraler Topf“

Für die Umsetzung des Antrags „zentraler Topf“ schlagen wir folgende Massnahmen vor:

1. Festlegung rechtlicher und organisatorischen Rahmenbedingungen. Geld für „zentraler Topf“ muss geöffnet werden. Abklären, ob weitere „Töpfe“ vorhanden sind, welche zusammengefasst werden können.
2. Erstellung Konzept in welchem folgende Punkte geklärt werden müssen:
 - Beschreibung beteiligte Rollen und deren Schnittstellen
 - Organisatorischer Aufbau
 - Aufgaben / Kompetenzen / Verantwortlichkeit: Wer entscheidet aufgrund welcher Informationen? Ansprechpersonen
 - Definition Ablauf / Prozess
 - Festlegung von Rahmenbedingungen und Voraussetzungen
 - Erster Entwurf Finanzierungsspielregeln (siehe 6.2)
3. Vernehmlassung und Freigabe Konzept (Vernehmlassung durch ausgewählte ffO und Expertenrat, Abnahme durch Steuerungsausschuss)
4. Erstellung der notwendigen Instrumente (Vorlagen, Listen)
5. Umsetzung gemäss Konzept
6. Kommunikation

6.2 Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „Finanzierungsspielregeln“

Die Finanzierungsspielregeln wurden am Workshop mehrfach gefordert. Dies zeigt auf, dass insbesondere bei behördenübergreifenden Finanzierungen eine gewisse Unsicherheit vorhanden ist. Wir schlagen folgende Massnahmen zur Erstellung der Finanzierungsspielregeln vor:

1. Umfrage bei ffO und E-Government Projektleitern: Wie sehen die Anforderungen von Finanzierungsspielregeln im Detail aus? Was muss darin geregelt werden?
2. Erarbeitung von Spielregeln mit einem regelmässigen Vernehmlassungsprozess.
3. Verabschiedung Finanzierungsspielregeln durch Steuerungsausschuss E-Government Schweiz
4. Koppelung an Verteilungsrichtlinien „zentraler Topf“
5. Kommunikation und Anpassungen gemäss Input und lessons learned

6.3 Vorschlag Massnahmen zur Umsetzung Antrag „Competence Center“

In der Schweiz sind bereits einige E-Government Competence Centers anzutreffen. Diese sind zumeist an Universitäten und Fachhochschulen angesiedelt. Offensichtlich herrschen bei vielen ffO eine gewisse Berührungängste vor solch Institutionen, obwohl das Know-how welches an diesen Competence Centers erarbeitet wird notwendig ist oder gerne angenommen werden würde.

Es besteht ein Bedürfnis an praxisnahem und pragmatisch einsetzbarem E-Government Know-how, welches rasch und unkompliziert bei Ressourcen-Engpässen oder spezifischen Problemen eingesetzt werden kann. Hier soll die Geschäftsstelle E-Government Schweiz Unterstützung anbieten. Wir schlagen folgendes Vorgehen vor:

1. Detailabklärungen bezüglich Bedürfnissen und Anforderungen bei ffO und E-Government Projektleitern. Daraus soll ein klares Anforderungsprofil erstellt werden.
2. Konzept zur Abdeckung des Anforderungsprofils. Hier wäre es denkbar eine Zusammenarbeit mit bereits bestehenden und etablierten E-Government Competence Centern zu prüfen.
3. Prüfung Konzept durch ausgewählte ffO und Expertenrat.
4. Freigabe durch Steuerungsausschuss
5. Kommunikation

7 Bemerkungen des Moderators

7.1 Themenspezifische Überlegungen

Das Thema Finanzierung ist bei E-Government Vorhaben und Projekten allgegenwärtig. Aus bilateralen Gesprächen geht immer wieder hervor, dass die komplexen Budgetierungs-Abläufe im Umfeld der öffentlichen Verwaltung ein echtes Hindernis sind, um längerfristig sinnvolle und behördenübergreifende E-Government Lösungen zu realisieren.

Hier besteht Handlungsbedarf. Den ffO kann schon stark geholfen werden, wenn man aufzeigt, wie eine Finanzierung gelöst werden kann und wo die Probleme liegen. Auch das Aufsetzen von Projektspielregeln bezüglich Finanzierung (inkl. Betrieb und Refinanzierung) bringt einen echten Nutzen. Hier sollte die Geschäftsstelle aktiv werden und die Themenführerschaft übernehmen.

7.2 Bemerkungen zur Veranstaltung

Aus meiner Sicht als Moderator war die Veranstaltung sehr gut organisiert. Gemäss Aussagen von Teilnehmern wurde der Workshop als nützlich eingeschätzt.

Dennoch möchte ich hier einige Verbesserungsvorschläge plazieren:

- Das Thema Finanzierungsmodelle war zu weit gefasst. In der sehr kurzen Zeit von jeweils anderthalb Stunden konnte kein echtes Resultat erarbeitet werden, da das Spektrum und somit die Herausforderungen der Workshop-Teilnehmer zu diesem Thema sehr breit gefächert waren. Enger gefasste Themen würden hier allenfalls konkretere Resultate und einen höheren Nutzen bringen. Gerne möchten wir hier einige Vorschläge unterbreiten:
 - Budgetierung von E-Government Vorhaben und Projekten. Wie kann die Geschäftsstelle E-Government die ffO unterstützen?
 - Refinanzierung von E-Government Projekten und Vorhaben. Aufbau von Business Modellen im E-Government
 - Schliessen von Finanzierungslücken. Ansätze und Möglichkeiten zur Schliessung von Finanzierungslücken in E-Government Projekten unter Mithilfe der Geschäftsstelle E-Government Schweiz
 - Finanzierungen von Infrastrukturprojekten. Wie kann für behördenübergreifende Infrastrukturprojekten eine Finanzierung aussehen? Wie können diese Finanzierungen behörden-übergreifend sichergestellt werden? Chancen und Stolpersteine?
 - Projektinitialisierung mit Fokus Finanzierung. Wie können die Finanzierungsfragen in der Projektinitialisierungsphase adressiert werden?
- Die Zeit war für tiefere Analyse dieses sehr umfassenden Themenkreises zu knapp. Kaum haben sich die Teilnehmer auf interessante Detaildiskussionen eingelassen, musste der Workshop schon wieder beendet werden.
- Die Idee mit den Streams erachten wir als sehr gut. Für den nächsten ffO-Workshop schlagen wir aber vor, die zweite Session konsequent auf die Vormittags-Session aufzubauen. Somit kann man auf brennende Fragen der Teilnehmer spezifischer eingehen.